

Erfahrungsbericht Auslandssemester Chonnam National University

Dieser Erfahrungsbericht richtet sich an alle Interessierten an einem Auslandssemester in Korea. Ich bin für das Wintersemester 2023 an der Chonnam National University (CNU) in Gwangju gewesen. In diesem Bericht will ich mich hauptsächlich auf meine Erfahrungen an dieser Universität und besonders in dieser Stadt richten. Dieses Semester war das erste Semester an der der Austausch mit der Chonnam National University stattgefunden hat, weshalb ich es wichtig finde den neuen Bewerber*Innen einen ausgewogenen Eindruck zu geben. Ich versuche hier meine persönlichen Einblicke teilen und dementsprechend kann meine Meinung von den der anderen Studierenden auch abweichen.

Nichtsdestotrotz muss ich vorab sagen, dass ich diese Auslandserfahrung als unvergessliches Erlebnis mein Leben lang in meinen Erinnerungen behalten und ich rate es wirklich jedem einmal eine solche Erfahrung gemacht zu haben. Der Aufwand für Bewerbung und auch den Stress, den man sich für so ein Auslandssemester macht, ist wirklich unverhältnismäßig klein zu dem, was letztendlich man als Erfahrung mitnehmen kann. Also falls ihr Interesse habt, bewirbt euch! So eine Chance wird man vielleicht nicht noch einmal bekommen. Und man muss auch kein Korea-Fan im Vorhinein sein, um so ein Auslandssemester zu bestreiten. Ich selbst bin mit einer neutralen Einstellung zu Korea eingereist und habe es vollkommen genossen. Aber ein bisschen Offenheit zu anderen Kulturen ist wichtig. Weiterhin werde ich in diesem Bericht auch das ASEM-DUO Stipendium vorstellen, welches mir die Finanzierung des Auslandssemester definitiv erleichtert hat. Als erster erfolgreicher Stipendiat mit ASEM DUO Korea ist es für alle folgenden Bewerber*Innen wahrscheinlich hilfreich meine Erfahrungen zu kennen.



Abbildung 1: Der Hauptplatz bei Sonnenuntergang



Abbildung 2: Der Hauptplatz nach Schneefall

Bewerbung und Vorbereitung

In diesem Abschnitt gehe ich besonders auf meine Austauschuniversität, die Chonnam National University in Gwangju ein. Informationen zu der allgemeinen Bewerbung für Auslandssemester kann man wundervoll aus anderen Erfahrungsberichten sammeln. Auch kann man sehr gut selbst entscheiden, ob ein Austausch in Korea zu einem passt.

Ich hatte mich bei der Bewerbung für die CNU entschieden, da ich fand, dass die englische Kurswahl für meinen Studiengang, Molekulare Biotechnologie, ganz passend war. Online konnte man auf der Website der Universität die Kurse der letzten Jahre einsehen, jedoch wurden in meinem Semester nicht die gleichen Kurse angeboten wie in dem vorherigen Wintersemester, weshalb diese Auswahl an Kursen nur einen Eindruck vermittelt und nicht genauere Aussagen für die eigene Kurswahl ist.

Nachdem ich eine Zusage der Universität Heidelberg bekommen hatte, musste ich mich auch bei der Universität in Korea bewerben, da eine Zusage nur als Nominierung für das Austauschprogramm gilt. Inwiefern diese Bewerbung nur Formsache weiß ich leider nicht. Ich schätze aber, dass eine Nominierung seitens der Universität Heidelberg schon wahrscheinlich auch eine Zusage für den Austausch ist.

Man musste sich auch auf der Universitätswebsite anmelden und bewerben, diese ist ein bisschen verwirrend aufgebaut, jedoch mit ein bisschen Ausprobieren auch okay. Außerdem bekommt man alle Informationen rechtzeitig per E-Mail. Man muss bei dieser Anmeldung auch kleine Motivationsschreiben verfassen und mit abschicken. Diese sind unter anderem ausschlaggebend für Stipendien der Universität und nicht für die Annahme an der Universität. Zu den Stipendien steht alles Wichtige in einem PDF welches man zugeschickt bekommt. Dazu ist aber zu sagen, dass ich glaube für die meisten Stipendien ein IELTS oder TOEFL Test notwendig ist, diesen hatte ich nicht, sondern nur eine Sprachbescheinigung des ZSL Heidelberg. Viele wichtige Informationen stehen in diesem PDF-Flyer, es lohnt sich also diesen mindestens zu überfliegen.

Weiterhin muss bei der Anmeldung schon im Vorhinein entschieden werden, in welcher Art von Zimmer man unterkommen möchte und welchen Essensplan man haben will. Auf beides werde ich noch später eingehen.

Man muss sich auch vor dem Flug nach Korea mit dem Visum und der ARC-Beantragung beschäftigen. Im Allgemeinen wird man dabei aber sehr gut betreut und kann mit ein bisschen Eigenrecherche es ganz gut schaffen. Auch hat sowohl die Universität Heidelberg als auch die CNU hilfreiche Austauschkoordinator*Innen an die man sich wenden kann, falls es Fragen oder Unklarheiten gibt. Dabei und das ist bei allem

Emailverkehr zu beachten ist die Zeitverschiebung von 8h (im Winter) zu beachten.

Die CNU hat auch einen zweiten Campus in Yeosu, einer vergleichsweise kleineren Stadt am Meer. An diesem Campus konnte man nur Koreanische Intensivkurse wählen, weshalb ich niemanden kenne, der dort studiert hat. Aber man kann einen anmeldungspflichtigen, kostenlosen Bus nehmen, welcher zwischen den beiden Campus fährt. Der Besuch von Yeosu ist sehr empfehlenswert.

Man bekommt auch bevor man in Korea ankommt sogenannte Buddys zugeteilt, welche sich dazu bereit erklärt haben, bei der Einführung und den Fragen zu helfen. Diese Buddys sind aber nicht immer sehr gut in Englisch, also ist da der Kontakt manchmal schwierig. Dennoch bin ich sehr froh über meine Buddy, welche mir mehrfach geholfen hat, besonders bei bürokratischen Aufgaben, da dort Koreanischkenntnisse essentiell sind. Es werden auch zu Anfang des Semesters Buddygroups erstellt, welche aus in der Regel zwei Buddys und so circa 4-6 Austauschstudierenden bestehen. Mit diesen werden dann kleine Events gemacht als Kennenlernmöglichkeiten für Austauschstudierende. Auch weitere Veranstaltungen werden von dem international office organisiert.

Wohnen und Leben auf dem Campus

Wie vorher angesprochen kann man in der Bewerbung angeben, welches Zimmer man haben möchte im Wohnheim. Dazu muss ich aber zuerst erwähnen, dass nach meinem Auslandssemester Renovierungsarbeiten an meinem Wohnheim durchgeführt wurde, weshalb all diese Information bald auch nicht mehr stimmen können. Man muss in dem Wohnheim sich ein Zimmer teilen mit einer anderen zufälligen Person. Die meisten Austauschstudierenden haben auch jemanden internationales im Zimmer gehabt, aber das war nicht immer der Fall.

Im Endeffekt hat man die Auswahl gehabt, ob ein Zimmer nur mit jemandem teilt, wobei dazu ein Bad mit Dusche und Toilette gehört oder man in eine Wohnung mit drei solchen Doppelzimmern und einer geteilten Dusche und zwei Toiletten gehen möchte. Letztere Option ist ein bisschen günstiger, hatte aber auch seine Nachteile. Ich habe die 6 Personen Wohnung genommen, um mit mehr Personen direkt von Anfang an im Kontakt zu sein. Ein besonderes Problem bei der 6 Personen Wohnung war, dass die Waschbecken

in dem gleichen Raum wie die Dusche waren. Wollte man also nach dem Toilettengang die Waschbecken benutzen, so konnte niemand in der Dusche sein. Ähnliches gilt für Zähneputzen etc. Das hat schon dazu geführt, dass man manchmal so 10 min vor dem Bad warten musste, bis eine Person fertig geduscht hat, um die Hände zu waschen. Auch sind im Wohnheim einige strikte Regeln aufgestellt, welcher mehr oder minder kontrolliert wurden. Das ganze Regelwerk konnte online eingesehen werden. Es gab dementsprechend Strafpunkte mit einem Limit von 10 Punkten, welches dazu führt, dass man rausgeworfen wird und ab 7 Punkten darf man im nächsten Semester nicht mehr dort wohnen. Ich kenne keine Person, welche Probleme mit Strafpunkten bekommen hat, da diese nicht sehr streng kontrolliert wurden. Solange man normal dort wohnt, wird es keine Probleme geben. Man kann sich dort auch durch Veranstaltungen wieder Strafpunkte streichen lassen. Wichtig anzumerken sind jedoch, dass es man Verstöße gibt, welche zu dem direkten Ausschluss führen. So dürfen nur die eigenen Wohnheime betreten werden, besonders im Augenmerk, dass die Wohnheime geschlechtergetrennt sind, ist das zu beachten. Auch an dem Eingang des Frauenwohnheims war jederzeit eine Wache positioniert, jedoch bei den Männern nicht. Auch zu Erwähnen sind die monatlichen Zimmerkontrollen. Jedem Monat an dem glaub ich ersten Mittwoch wurden die Zimmer kontrolliert. Dies lässt sich auch noch genau auf der Website nachlesen. Diese Kontrollen waren besonders für Austauschstudenten nur mäßig gründlich. Wichtig war, dass es nicht dreckig und unaufgeräumt ist. Dabei ist es wichtig, dass beide Zimmerbewohner da sind mit Studentenausweis. Es hält auch die ganzen Zimmer auf einem ganz guten Sauberkeitsstandard. Bei der Kontrolle musste auch die Zimmertür ab Start der Kontrollen offengehalten werden, bis die eigene Kontrolle fertig war. Es wurde auch nicht erlaubt außerhalb ohne Mitteilung zu schlafen. Man sollte dafür ein Formular ausfüllen und es genehmigen lassen. Dies hat meiner Information nach niemand wirklich befolgt. Auch gibt es eine Ausgangssperre, also von 1 Uhr bis 5 oder 6 Uhr musste man im Wohnheim sein. Kontrolliert wurde dies durch die Haupteingangstür, welche von außen einen Fingerabdruck benötigt für die Öffnung. Also falls man abends unterwegs war, dann musste man entweder ein bisschen warten, um in das Wohnheim selbstständig zu gelangen oder durch (eventuellen) Zufall die Tür von Innen geöffnet wird durch eine Person, die das Wohnheim verlassen möchte.

Die Wohnheime haben als Schloss ein Fingerabdrucksystem und die Zimmer einen Zahlencode, welchen man selbst nach der Ankunft verändern kann. Das Ganze ist sehr praktisch, da man nie einen Schlüssel braucht und diesen dann auch nie vergessen kann.

Nun zu dem Essensplan. Man konnte im Vorhinein wählen, ob man kein, 1, 2 oder 3 Mahlzeiten am Tag und, ob man nur unter der Woche oder auch am Wochenende diesen Essensplan haben möchte. Dabei werden am Wochenende nur 2 Mahlzeiten pro Tag angeboten. Die Mahlzeiten konnte man sich auch frei auswählen. Ich hatte 3 Mahlzeiten, 7 Tage die Woche. Das Mensaessen war ganz okay. Es hat sich verständlicherweise sehr von unserer deutschen Mensa unterschieden und die Meinungen zu dem Essen waren geteilt. Allgemein gesagt, war die Qualität ganz befriedigend, jedoch die Auswahl für mich als Deutschen und auch viele andere Europäer sehr eintönig. Es wurde mithilfe von Fingerabdrücken kontrolliert, ob man dort essen kann. Die ganzen Fingerabdrücke wurden am Anfang in verschiedenen Einrichtungen separat erfasst.

Ich fand es angenehm jede Mahlzeit in der Mensa essen zu können. Es gab einen Essensplan, an welchem man sehen konnte, welche Mahlzeiten einen interessiert haben. Und auch war die Mensa oft ein Ort im Semester, wo man seine Freunde getroffen hat, da jeder eigene Vorlesungen hatte. Am Wochenende waren jedoch weniger Personen in der Mensa. Das hatte auch seine Gründe, da einige Austauschstudenten viel durch Korea gereist sind, da das Land nicht so groß ist. Außerdem ist das Essen außerhalb nicht besonders teuer und man bekommt auch einen viel besseren Eindruck in die koreanische Küche, wenn man nicht in der Mensa isst. Es kann also ganz empfehlenswert sein, auch häufiger mal auswärts Essen zu gehen. Dabei ist aber zu bedenken, dass die meisten Restaurants um 20:30 schon die letzte Bestellung aufnehmen und man sich rechtzeitig ein Restaurant suchen muss.

Eine weitere Anmerkung ist für Vegetarier*Innen, Veganer*Innen und Muslime, welche Hallal essen. Die Mensa ist nicht sehr gut auf diese Essenweise ausgestattet. Fleischfrei kann man finden, aber meistens ist das Hauptgericht mit Fleisch und man muss sich mit Suppe und trockenem Reis begnügen. Vegan ist in der Mensa, aber auch so sehr schwierig zu finden, besonders, wenn man einen guten Einblick in die koreanische Essenskultur bekommen möchte. Auch das Hallal-Angebot der Mensa ist nicht ganz gut. Zum einen heißt Hallal dort, dass einfach eine Alternative zu Schweinefleisch angeboten wird und nicht, dass diese Alternative Hallal ist. Weiterhin ist diese Alternative meist repetitiv, wenig oder nicht sehr schmackhaft. Meine muslimischen Freunde waren von der Mensa sehr enttäuscht. Auch ist es eine gute Idee gewesen eine eigene Soße oder Salz mitzunehmen, falls man ein bisschen wählerischer ist. Es gibt, aber auch in Korea definitiv

Hallalrestaurants in den meisten Städten, also man kommt durch. Eine Empfehlung in Gwangju erwähne ich auch gleich.

Restaurants, Cafes und Bars, welche ich empfehlenswert finde (Adressen einfach mit Naver-map herausfinden oder andere Personen fragen):

- Al-Azziz: Dieses Hallal-Restaurant war mit großem Abstand mein Lieblingsrestaurant in Gwangju. Es wurde dort usbekisches Essen angeboten. Die Preise sind akzeptabel und das Essen sehr schmackhaft. Als nicht ostasiatisches Restaurant war es einen sehr wichtigen Ausgleich zu dem sonst recht wiederholendem Essen und war für mich essentiell, um ab und zu ein Abendessen sehr zu genießen. Ich hab jede Mahlzeit dort sehr genossen und auch meine muslimischen Freunde haben das ganze Menü durchprobiert und waren mit jedem Gericht sehr zufrieden. Es befindet sich in der Nähe des North Gates.
- Kimbap-Nara: Dieser kleine Laden fast direkt am North-Gate hat wirklich sehr gutes Essen für einen günstigen Preis. Dort gab es auch mein Lieblingsessen, Tuna-Fried-Rice, welches ich sehr oft gegessen hatte und ich jedem weiterempfehle.
- Bigs Coffee: Dieses Café liegt direkt bei den Wohnheimen und ist mein Lieblingscafé gewesen. Es ist besonders gut gelegen, da es direkt zwischen dem Wohnheim und der Mensa lag, also auf diesem 200m Fußweg. Es war besonders ein Ort zum Sozialisieren, da fast jeder Junge tagtäglich daran vorbeilief. Ich bin sehr oft einfach reingegangen für ein kleines Gespräch, wenn ich einen meiner Freunde gesehen hatte. Auch der Kaffee war ganz gut und nicht zu teuer. Die Verkäuferinnen waren mir sehr sympathisch und da ich jeden Tag dort das gleiche bestellt habe, wurden nach 2 Monaten nicht mehr bestellt, sondern ich wurde direkt nach „dem Üblichen“ gefragt. Auch viele meiner Freunde haben sich dort zu Lernen getroffen. Falls man solch eine Lernatmosphäre mag, dann ist Bigs eine sehr große Empfehlung.
- Small-Beer: Diese sehr kleine Bar ist auch am North-Gate und war unser Anlaufpunkt für das Sozialisieren. Da die Wohnheime nur bedingt schön waren und man sich besonders in geschlechtergemischten Gruppen nicht treffen konnte, musste Alternativen gefunden werden. Der perfekte Ort sich abends und nachts zu treffen war dabei Small-Beer. Als recht gemütliche kleine Bar war es nicht zu schlagen. Die Preise waren ganz gut und man musste kein Essen bestellen, um dort zu trinken. In der Regel muss man das in Bars in Korea. Die ganze Bar ist

auch ganz nett dekoriert mit vielen Post-Ist und Schrift an der Wand. Vielleicht könnte ihr in dem kleinen Hinterraum auch meine Schrift an der Wand begutachten, wenn ihr dort seid. Tipp, direkt oben geradeaus an der Wand, wenn man in den kleinen Raum kommt. Es ist auch sehr angenehm gewesen, dass es sehr nah an den Wohnheimen gelegen ist und man einfach mal vorbeischauchen konnte, ob jemand drinsitzt.

All diese Empfehlungen sind in der Nähe des North Gates, da dort auch die Wohnheime sind. Zu Erwähnen ist aber auch die Gegend um das East-Gate. Dort sind auch viele gute Lokals, Cafes und Restaurants. Definitiv muss man dort mal vorbeischauchen. Im Besonderen würde ich ein Brettspielcafe dort empfehlen und ein indisches Restaurant.



Abbildung 3: Das oben erwähnt SmallBeer

Universität und Kurse

Ich habe wie auch später erwähnt 5 englischsprachige Kurse belegt, wovon drei eher fachspezifisch, ein Kurs ein Geschichtskurs und ein Koreanischkurs waren. Durch diese sehr gefächerte Kurswahl musste ich in den 15 min zwischen jeder Stunde meist über den ganzen Campus laufen. Das Englischlevel der Professoren hat variiert, jedoch konnte man meines Wissens in jedem Fach, welches als englischsprachig angeboten wurde, auch den

Unterricht verstehen. Meiner Erfahrung die Naturwissenschaftlichen Kurse von dem Englisch her wesentlich einfacher zu verstehen als die der Geisteswissenschaften.

In den Kursen gab es Anwesenheitspflicht, welche auch kontrolliert wurde. Dabei hat die Anwesenheit auch auf die Note Einfluss gehabt. Man durfte nur 3-mal unentschuldig den Kurs verpassen. Einige meiner Freunde haben auch dieses Limit ausgereizt und solange man es nicht überstreitet, bleibt alles okay.

Es gab zwei Klausurenphasen, Midterms und Finals. Da die akademische Erwartungshaltung in Korea höher ist als in Deutschland, hat man auch andere koreanische Studierende sehr viel Lernen sehen. Eine der Bibliotheken auf dem Campus war auch während der Klausurenphasen dauerhaft offen. Weiterhin wurde die Ausgangsperre der Wohnheime während der Klausurenphasen aufgehoben. Aber meiner Erfahrung nach waren die Klausuren nicht viel schwerer als in Deutschland, jedoch war die Motivation und der Lernwille der Mitstudierenden größer. Auch als Austauschstudierende hat man keine mit vergleichbaren Noten zu den regulären Studierenden bekommen, also waren die Notenschnitte nicht so schlecht wie man vermutet. Die Transcripts wurden Anfang/Mitte Januar an die Austauschkoordinator*Innen unserer Universität geschickt.

Freizeit

Hinsichtlich Freizeitaktivitäten in Gwangju kann ich nicht besonders viel erwähnen. Ich persönlich habe die Stadt nicht viel erkundigt, sondern eher an den Wochenenden Tagestrips oder längere Trips unternommen, um ganz Korea zu erkundigen. Das ging sehr gut und die Preise für den Transport mit Bus sind nicht so hoch. Zu empfehlen sind Busan (schönste Stadt in Korea meiner Meinung nach), Jeju (Direktflug aus Gwangju) und der Seoraksan Nationalpark im Nordosten, dort ist es wundervoll im Herbst bei Laubfall zu wandern. Natürlich sollte man auch in Seoul mehrere Tage oder Wochenendtrips verbringen. Dennoch kann man auch in einer so großen Stadt auch einiges erleben, jedoch kann ich dahingegen wenig erwähnen. Es lohnt sich aber auf jeden Fall mal bei dem Asian Culture Center vorbeizuschauen und auch dem danebenliegenden Shoppingdistrikt.

Unter der Woche neben den Kursen konnte man sich sehr gut auch mit den anderen Studierenden treffen und Zeit verbringen. Am besten dafür waren Cafes oder Bars, solche findet man an jeder Ecke. Auch Karaoke war eine sehr gute Beschäftigung. Zu Anfang des Semesters, also im Herbst, wurden auch von diversen Fakultäten kleine Festivals auf dem

Campus veranstaltet. Auch wenn diese sich immer sehr ähnelten, war es immer sehr cool dort vorbeizugehen.

Wichtig zu erwähnen bei der Freizeitgestaltung sind auch Clubs der Universität. Am Anfang jeden Semesters stellen sich die Clubs auf der großen zentralen Rasenfläche in kleinen Ständen vor. Es gab eine sehr große Auswahl. Leider haben einige Clubs auch nur Koreanisch sprechende Studierende aufgenommen, aber definitiv nicht alle. Zu jedem Club gibt es auch einen Semesterbeitrag, welcher in der Regel intern an jemanden überwiesen wird. Da wir noch kein koreanisches Bankkonto eröffnen konnten, mussten wir koreanische Freunde nach Hilfe fragen. Ich persönlich habe mich dem Ultimate-Frisbee-Club und dem International-Student-Club (CIC) angeschlossen. Ich fand ersteren eine sehr gute Möglichkeit mit vielen Koreaner*Innen in Kontakt zu kommen, obwohl ich kein koreanisch kann. Man findet auch immer jemanden, welcher die Regeln erklären kann und danach heißt es einfach nur gemeinsam spielen. Ähnliche Erfahrungen wurden von anderen auch in Sport-Clubs gemacht. Dem CIC bin ich beigetreten, um auch außerhalb der Austauschstudierendengemeinschaft Leute kennenzulernen. Es ist besonders schwierig Koreaner*Innen zu finden, welche gut Englisch können und Lust auf Kontakt mit Ausländern haben. Dafür war der CIC sehr gut, da alle dort teilnehmenden wenigstens Interesse an interkulturellem Austausch hatten. Ich habe auch viele ausländische Studierende kennengelernt, welche ein volles Studium in der CNU absolvieren. Das hat auch meinen Alltag sehr bereichert. Der CIC organisiert auch diverse kleine Events, welche eigentlich immer gut waren. Dabei wurden nur von dem Club nur der Rahmen und die Gruppeneinteilung gegeben und man musste sich in den Kleingruppen selber organisieren. Das hat auch nicht immer gut funktioniert. Aber mehr zu dem CIC erfahrt ihr auch direkt, sobald ihr dort seid, da ein Großteil der Mitglieder Austauschstudierende sind.

Weiterhin gibt es kleine Events oder Trips, welche durch Emails mitgeteilt werden. Es lohnt sich in der Regel dabei teilzunehmen.

ASEM-DUO fellowship

Vorab, man kann sich auf dieses Stipendium nicht selbst bewerben, sondern muss von der eigenen Universität vorgeschlagen werden. Das ASEM-DUO fellowship ist ein Stipendium, welches das Ziel hat die asiatisch-europäischen Beziehungen zu stärken. Neben dem ASEM-DUO Korea gibt es auch diverse weitere Programme in anderen Ländern. Ich berichte über dieses Stipendium, da es sehr kompetitiv ist und meine Erfahrungen eine Hilfe für die Bewerbungen der nächsten Generationen sein können. Auch ist die Vergabe des Stipendiums nicht ganz abhängig von der eigenen Leistung. Dieses Stipendium wird stets an zwei Studierende verliehen, welche sozusagen die Universitätsstandorte tauschen. In meinem Fall hieß es, dass ich nach Gwangju gegangen bin, während eine/r andere/r Studierende/r aus Gwangju nach Deutschland kam. Bei der Vergabe wird also von beiden Seiten die Bewerbung bewertet und zusammen gewertet. Also ist es nicht nur wichtig, dass die Bewerbung gut ist, sondern auch für eine andere/n Koreaner/in. Ich habe meine/n Mitbewerber/in nie kennengelernt, da man ja quasi Plätze tauscht und sich nie begegnet.

Bewerbung

Wie vorher erwähnt, muss man für die Bewerbung von der Universität vorgeschlagen werden. Als Kandidat*In muss man dann diverse Dokument ausfüllen und online abgeben. Unter anderen wird ein Bewerbungsformular und ein Bewerbungsschreiben erwartet, die Vorgaben dazu werden klar kommuniziert. Zu der Bewerbung ist zu erwähnen, dass man auch schon eine vorläufige Kurswahl angeben muss. Während die wahre Kurswahl der Universität erst später verläuft, muss man schon Kurse auswählen aus dem vorherigen Semester, da noch keine Kursliste veröffentlicht wurde. Da kann es vorkommen, dass Kurse dann nicht angeboten werden oder sich überschneiden. Leider ist die Kurswahl in dem Stipendiumsvertrag festgelegt und dann muss man im Nachhinein mit ausfüllen eines Formulars das ganze ändern lassen. Bei mir konnte ich fast alles nicht belegen und habe es dann mit Begründung abgeändert. Hat auch alles funktioniert. Ich würde dennoch mit Erwartung reingehen, dass alle Kurse so stattfinden. Bei meiner Kurswahl habe ich dann auch versucht diese in meinem Bewerbungsschreiben aufzugreifen. Gewechselt habe ich dann auch zu Fachnahen Kursen. Man muss mindestens 10 credit points belegen, was mindestens 4 Kursen entspricht. Dabei werden Sprachkurse nicht mitgezählt, wodurch ich dann gezwungenermaßen 5 Kurse belegt hatte. Das Ganze war aber nicht so aufwändig wie es sich anhört. Auch hatte ich ein Problem, dass die Kurse in

meinem Studiengang nicht angerechnet werden können, also nicht in einem großen Ausmaß. Es wird jedoch erwartet von, dass die Kurse angerechnet werden, weshalb ich da noch eine extra Begründung abgeben musste. Dazu auch noch später mehr.

Meine Antwort auf die Bewerbung habe ich dann Ende Juni per E-Mail erhalten. Absagen werden anscheinend nur auf der Website angezeigt. Zu der Zusage gab es dann auch diverse Formulare und einen Stipendiumsvertrag zu unterschreiben. Im insgesamt ist die Kommunikation zu den ganzen Dokumenten sehr ersichtlich und man muss einfach die Anweisungen befolgen. Da ist es sehr wichtig, dass man es sich direkt mal anschaut, was benötigt wird, weil manchmal werden Unterschriften von anderen Personen wie den Austauschkoordinator*Innen benötigt.

Ebenfalls zu erwähnen ist, dass die ganze Reise nach Korea und wieder nach Deutschland dokumentiert mit Nachweis abgegeben werden muss. Das heißt, dass erwartet wird, dass ein e-Ticket des Flugs abgegeben wird. Ich hatte in der Hinsicht Probleme, da ein solches e-Ticket bei meiner Buchung nicht generiert wurde, dennoch konnte eine Lösung gefunden werden. Ähnlich war es bei meiner Rückreise. Ich bin nach meinem Auslandssemester noch bis Mitte April im Ausland gewesen und dementsprechend musste ich dann bis zur Rückreise nach Deutschland eine Handvoll an Flugtickets und Boarding Passes einreichen. Ähnlich war das mit der Anrechnung meiner Kurse. Ich konnte diese nicht anrechnen lassen und dementsprechend waren sie auch nicht in meinem Transcript. Das hat dann auch einen längeren Emailschriftverkehr benötigt, während ich durch Südostasien gereist bin. Mit diesen Beispielen möchte ich nur ausdrücken, dass es definitive Vorlagen gibt und man diese befolgen sollte, doch wenn Probleme auftreten, man immer eine Lösung durch genug Kommunikation findet. Allgemein ist zu sagen, dass die Bewerbung für das Stipendium einige kleine Hürden mit sich brachte, doch diese mit genug Austausch geregelt werden konnten. Während des Austauschsemesters gab es kaum Mehraufwand neben dem Lernen und es hat sich definitiv die Mühe gemacht sich zu bewerben. Auch der Umfang des Stipendiums von 4000€ für 4 Monate ist sehr hoch im Vergleich zu anderen Programmen.

Fazit

Eine Erfahrung wie ein Auslandssemester wird man nie vergessen. Das ist nicht nur meine Erfahrung, sondern auch die von allen meinen Freunden, welche ich in Korea kennengelernt habe. Neben den großartigen Leuten, den man über den Weg läuft und den Erlebnissen, die man macht, verändert sich auch der eigene Horizont und man schaut über die eigene, wahrscheinlich europäische Sichtweise hinaus. Ich kann nur sagen, dass ich aus diesem Auslandssemester sehr viel für mein Leben mitnehmen konnte und ich es nie bereut habe, mich damals beworben zu haben. Ich glaube da muss ich auch nicht viel mehr hinzufügen, sondern lasse auch alle anderen Erfahrungsberichte von Auslandssemestern für sich sprechen. Selbst falls ihr euch jetzt noch unsicher seid, macht den Austausch, ihr werdet es nicht bereuen!



Abbildung 4: Der kleine See auf dem Campus im Herbst